

Inhaltsverzeichnis

Modul 5 Planen, umsetzen, dokumentieren – heilerziehungspflegerische Angebote entwickeln

Praxisbeispiel Modul 5	12	5 Psychomotorik	64
Teil I Theorie und Praxis der Heilerziehungspflege	13	5.1 Grundsätzliches	64
1 Grundlagen professioneller Hilfebedarfsplanung	13	5.2 Körpererfahrung – Materialerfahrung – Sozialerfahrung	67
1.1 Grundsätzliches zum Begriff des „Handelns“	13	5.3 Motorische Entwicklung	68
1.2 Grundsätzliches zum Begriff des „Planens“	14	5.4 Entspannungstechniken	70
2 Modelle und Verfahren der Hilfebedarfsplanung	15	5.5 Psychomotorik in verschiedenen Behinderungs- bereichen	71
2.1 Ein (Rück-)Blick: Traditionelle Hilfebedarfsplanung	15	5.6 Aufbau einer psychomotorischen Übung	74
2.2 Der Mensch im Mittelpunkt – Beteiligung ermöglichen, Systeme stärken	16	5.7 Grundlagen der Motodiagnostik	75
2.3 Individuelle Hilfebedarfs- und Teilhabeplanung	17	6 Sport und Bewegung	77
2.3.1 Aspekte der individuellen Hilfebedarfs- und Teilhabe- planung	17	6.1 Begriffsklärung	77
2.3.2 Verfahren der Hilfebedarfsplanung	18	6.2 Gründe und Zielvorstellungen für Sport und Bewegung	77
2.3.3 Hilfebedarfsplanung und ICF	20	6.3 Institutionalisierte Betätigungsfelder	79
2.3.4 Ausgewählte Hilfeplaninstrumente (Metzler-Verfahren, IHP-3)	22	6.3.1 Schulsport	79
2.4 Persönliche Zukunftsplanung – ein personen- zentriertes Instrument	29	6.3.2 Vereine	79
2.4.1 Grundsätzliches	29	6.3.3 Sportfreizeit/-urlaub	80
2.4.2 Planungsformate im Prozess der persönlichen Zukunftsplanung: MAPS und PATH	31	6.3.4 Werkstätten für Menschen mit Behinderung	80
2.5 Verfahren der Hilfebedarfsplanung im Überblick	34	6.3.5 Wohnheime	81
3 Adressaten- und situationsgerechte Gestaltung von Angeboten	35	7 Spiel	83
3.1 Grundsätzliches	35	7.1 Funktionen des Spiels	84
3.2 Das „Wollsocken-Prinzip“	36	7.2 Verschiedene Spielformen	84
3.3 Prinzipien im Planungsprozess	37	7.3 Spielansätze nach Montessori	88
3.3.1 Zielperspektive: Lebensqualität	37	7.4 Spielansätze nach Fröbel	89
3.3.2 Zielhierarchie: Vom Leitziel zum Feinziel	38	7.5 New Games	90
3.3.3 Ziele SMART formulieren	39	7.6 Spiele unterschiedlicher Herkunftsregionen	91
3.4 Perspektive: Orientierung an den Entwicklungs- aufgaben	40	7.7 Spielwirklichkeit von Menschen mit schwerer Behinderung	91
3.5 Perspektive: Orientierung an den personalen Kompetenzbereichen	41	7.8 Planung und Durchführung von ausgewählten Spielen .	92
3.6 Perspektive: Orientierung an den Lebensbereichen	42	8 Musik, Rhythmik und Tanz	95
4 Sprache wahrnehmen, verstehen und fördern	43	8.1 Musik in ihrer Bedeutung	95
4.1 Zur Bedeutung der Sprache für den Menschen	43	8.2 Musik und der Mensch	96
4.2 Begriffsklärung: Sprache, Sprechen, Kommunikation ..	44	8.2.1 Sozial-emotionaler Entwicklungsbereich	97
4.3 Wie Kinder Sprache erwerben	47	8.2.2 Kognitiver Entwicklungsbereich	97
4.4 Kindliche Sprachentwicklungsstörungen und Sprachbehinderungen	50	8.2.3 Motorischer Entwicklungsbereich	99
4.5 Sprachförderung in der Heilerziehungspflege	51	8.3 Musik und ihre Bedeutung für den Menschen mit Behinderung	100
4.5.1 Allgemeine Prinzipien der Sprachförderung	51	8.4 Musikalisches Handeln	101
4.5.2 Angebote zur Förderung des Sprechens	52	8.4.1 Instrumente	101
4.5.3 Angebote zur Förderung der Sprache	53	8.4.2 Hilfsmittel zum musikalischen Handeln	103
4.5.4 Angebote zur Förderung der Kommunikation	55	8.5 Best-Practice-Beispiele zu musikalischem Handeln	104
4.6 Unterstützte Kommunikation	56	8.6 Rhythmus, Melodie, Klang als Stimulation	104
4.6.1 Körpereigene Kommunikationsformen	56	8.7 Tanz	106
4.6.2 Nicht elektronische Kommunikationshilfen	59	9 Kunst und Werken	108
4.6.3 Elektronische Kommunikationshilfen	61	9.1 Jeder Mensch ein Künstler oder eine Künstlerin	109
4.6.4 Heilerziehungspflegerische Assistenz	63	9.1.1 Zur Bedeutung von Kunst für das Mensch-Sein	109
		9.1.2 Der Mensch als Gestalter	109
		9.2 Kunst im Wandel der Zeit	110
		9.2.1 Kunstbegriff und Bedeutung	110
		9.2.2 Historischer Exkurs	111
		9.2.3 Kunst von Menschen mit Behinderung	113

9.3	Perspektiven künstlerischen Tuns in der Heilerziehungspflege	113	Teil II	Gesundheit und Pflege	185
9.3.1	Therapeutische Perspektive	114	1	Herz-Kreislauf-System und Gefäßsystem	185
9.3.2	Pädagogische Perspektive	114	1.1	Anatomie und Physiologie	185
9.3.3	Künstlerische Perspektive	115	1.1.1	Herz	185
9.4	Kunst bildet Identität	116	1.1.2	Kreislauf	187
9.5	Künstlerisches Gestalten sich entfalten lassen	117	1.1.3	Blut	189
9.5.1	Entwicklung des bildnerischen Ausdrucks- und Darstellungsvermögens	117	1.1.4	Venen und Arterien	191
9.5.2	Zusammenhang zwischen kognitiver Entwicklung und bildnerischem Gestalten	118	1.1.5	Blutstillung und Blutgerinnung	191
9.6	Künstlerisch-gestalterisch aktiv sein: Methoden, Materialien und Möglichkeiten	121	1.1.6	Lymphgefäßsystem	192
9.6.1	Zeichnen	121	1.2	Psychosoziale Aspekte	192
9.6.2	Malen	121	1.3	Krankheitsbilder	193
9.6.3	Modellieren	122	1.3.1	Herzschwäche (Herzinsuffizienz)	193
9.6.4	Bildhauern	123	1.3.2	Herzrhythmusstörungen	194
9.6.5	Bauen und Konstruieren	123	1.3.3	Herzklappenfehler	195
9.6.6	Collagieren	124	1.3.4	Störungen der Herzdurchblutung (koronare Herzkrankheit)	196
9.6.7	Drucken	125	1.3.5	Arterielle Hypertonie	196
9.6.8	Fotografieren	126	1.3.6	Hypotonie	197
9.6.9	Videografieren	126	1.3.7	Schock	197
9.6.10	Sandbilder	126	1.3.8	Anämie (Blutarmut)	198
9.7	Künstlerisches Werken und Gestalten – ein Projekt	127	1.3.9	Arteriosklerose	198
10	Ernährung und Hauswirtschaft	128	1.3.10	Arterielle Thrombose	199
10.1	Grundlagen der Ernährungslehre	128	1.3.11	Arterielle Verschlusskrankheit	199
10.1.1	Einflüsse auf die Ernährung	128	1.3.12	Embolie	200
10.1.2	Ernährungszustand	128	1.3.13	Krampfaderleiden (Varikosis)	201
10.1.3	Mangelernährung	129	1.3.14	Venenthrombosen	202
10.1.4	Adipositas	130	1.3.15	Chronisch venöse Insuffizienz	203
10.1.5	Energiehaushalt	132	1.3.16	Unterschenkelgeschwür (Ulcus cruris)	203
10.1.6	Lebensmittel – Nahrungsmittel – Nährstoffe	133	1.3.17	Lymphödem	204
10.1.7	Ausgewogene Ernährung	137	1.4	Pflege	204
10.2	Unterstützung bei der Ernährung	139	1.4.1	Krankenbeobachtung	204
10.2.1	Unterstützung beim Einkauf von Lebensmitteln	139	1.4.2	Pflege bei Herzinsuffizienz	206
10.2.2	Unterstützung bei der Vorratshaltung	141	1.4.3	Pflege bei Schrittmacherversorgung	207
10.2.3	Unterstützung bei der Vor- und Zubereitung von Lebensmitteln	141	1.4.4	Krankenbeobachtung bei Erkrankungen des Blutes	208
10.2.4	Rahmenbedingungen für Essen und Trinken	142	1.4.5	Pflege bei Antikoagulantientherapie	208
10.2.5	Unterstützung bei einer Einschränkung der Sinnesorgane	143	1.4.6	Thromboseprophylaxe	209
10.2.6	Nahrungsaufnahme und Flüssigkeitsaufnahme	144	1.4.7	Kompressionstherapie	211
10.2.7	Hilfestellung beim Essen	149	1.4.8	Lymphdrainage	212
10.2.8	Hilfestellung beim Trinken	153	2	Verdauungstrakt	214
10.2.9	Künstliche Ernährung	155	2.1	Anatomie und Physiologie des Verdauungstrakts	214
11	Wohnen und Haushaltsführung	157	2.1.1	Mundhöhle	214
11.1	Wohnformen für Menschen mit Behinderung	157	2.1.2	Speiseröhre	215
11.1.1	Wohnkonzepte für ältere Menschen mit Behinderung ..	159	2.1.3	Magen	215
11.2	Wohnraumanpassung	161	2.1.4	Dünndarm	216
11.2.1	Barrierefreie Gestaltung des Wohnraums	162	2.1.5	Leber und Gallenblase	216
11.2.2	Gesetzliche Grundlagen	165	2.1.6	Bauchspeicheldrüse (Pankreas)	217
11.3	Unterstützung bei der Schaffung eines förderlichen Wohnraums	167	2.1.7	Dickdarm und After	218
11.3.1	Wohnatmosphäre	167	2.2	Psychosoziale Aspekte	218
11.3.2	Gesundheitsfördernde Gestaltung des Wohnraums	168	2.3	Krankheitsbilder	219
11.3.3	Sicherheit in der Wohnung	170	2.3.1	Erkrankungen der Mundhöhle	219
11.4	Hilfsmittel	171	2.3.2	Schluckstörungen	219
11.5	Unterstützung bei der Haushaltsführung und -hygiene	175	2.3.3	Magen- und Zwölffingerdarmgeschwür (Ulcus ventriculi und Ulcus duodeni)	219
10.5.1	Haushaltsführung	175	2.3.4	Darmentzündung (Enteritis)	220
11.5.2	Haushaltshygiene	183	2.3.5	Darmverschluss (Ileus)	220
			2.3.6	Leberentzündung (Hepatitis)	220
			2.3.7	Hämorrhoidalleiden	221
			2.3.8	Stuhlinkontinenz	221
			2.3.9	Künstlicher Darmausgang (Stoma)	222
			2.4	Pflege	222
			2.4.1	Krankenbeobachtung	222

2.4.2	Hilfestellung beim Erbrechen	224	3.3.8	Vergiftungen	240
2.4.3	Mund- und Zahnpflege	224	3.4	Erste-Hilfe-Maßnahmen	240
2.4.4	Basale Stimulation® des Mundes	225	Teil III Psychiatrie		245
2.4.5	Diarrhoe und Obstipation	225	1 Grundlagen der psychiatrischen Pflege		245
2.4.6	Künstliche Darmentleerung	226	1.1	Grundsätzliches	246
2.4.7	Umgang mit Stuhlinkontinenz	227	1.2	Subjektive Krankheitsempfindung und Krankheits- theorie	248
2.4.8	Stomapflege	227	1.3	Kompetenzen in der psychiatrischen Pflege	249
2.4.9	Enterale Ernährung	229	1.4	Ethische Grundlagen	250
3 Wunden, Frakturen und Erste Hilfe		233	1.5	Begleitende Aufgaben in der psychiatrischen Pflege	252
3.1	Wunden und Verbände	233	2 Psychiatrische Pflege bei Menschen mit geistiger Behinderung		254
3.1.1	Kleine Wunden	233	2.1	Grundsätzliches	254
3.1.2	Größere und stark blutende Wunden	233	2.2	Stationäre Behandlung als Krisenintervention	256
3.1.3	Wundmanagement	234	2.3	Geistige Behinderung und Multimorbidität	257
3.1.4	Wunddokumentation	234	2.4	Psychiatrische Pflege	257
3.1.5	Schmerzbehandlung bei chronischen Wunden	235	2.5	Therapeutische Behandlungsverfahren	260
3.2	Frakturen (Knochenbrüche)	235	Teil IV Recht / Organisation / Verwaltung		261
3.3	Handeln in Notfällen	236	1 Grundlagen der Haftung		261
3.3.1	Nasenbluten	236	1.1	Die zivilrechtliche Haftung	261
3.3.2	Fremdkörperverletzung	237	1.2	Die strafrechtliche Haftung	264
3.3.3	Akute Bewusstseinsstörungen	237	1.3	Ausgewählte Straftatbestände	266
3.3.4	Verlegung der Atemwege	237			
3.3.5	Asthma bronchiale	238			
3.3.6	Einwirkungen von Hitze und Kälte	238			
3.3.7	Verätzungen	239			

Modul 6 Unterstützen, begleiten, assistieren – Menschen mit Behinderungen in besonderen Situationen

Praxisbeispiel Modul 6	273	3.2.1	Die Sache mit der Sexualität	306	
Teil I Theorie und Praxis der Heilerziehungspflege	275	3.2.2	Sexualität: Grundrecht und Grundbedürfnis von Menschen mit Behinderung	307	
1 Menschen mit Behinderungen in Krisen	275	3.2.3	Behinderung der Sexualität (behinderte Sexualität)	308	
1.1	Krisen in der heilerziehungspflegerischen Praxis	275	3.2.4	Sexuelle Aufklärung	309
1.2	Krisen bei Menschen mit geistiger Behinderung	277	3.2.5	Schutz vor sexueller Gewalt	310
1.3	Krisenbewältigung	278	3.2.6	Begleitete Elternschaft	312
2 Herausforderndes Verhalten	280	3.2.7	Sexualassistenz – Sexualbegleitung	313	
2.1	Grundlagen	280	3.3	Sterben und Tod bei Menschen mit geistiger Behinderung	314
2.2	Aggressives Verhalten	282	3.3.1	Sterbeprozess bei Menschen mit geistiger Behinderung	315
2.2.1	Woher Aggression und Gewalt kommen	285	3.3.2	Umgang mit einem sterbenden Menschen	315
2.2.2	Wie Aggression und Gewalt sich vermindern, abbauen oder verhindern lassen	290	3.3.3	Umgang mit einem verstorbenen Bewohner	316
2.3	Selbstverletzendes und autoaggressives Verhalten	294	Teil II Gesundheit und Pflege		317
2.3.1	Autoaggressives und selbstverletzendes Verhalten – eine Annäherung	294	1 Pflege bei Schmerzen		317
2.3.2	Der Blick auf die Ursachen – Arbeitshypothesen	295	1.1	Grundlagen	318
2.3.3	Pädagogische Handlungsweisen im Umgang mit selbstverletzendem Verhalten	297	1.1.1	Schmerzedächtnis	318
2.3.4	Pädagogische Anregungen	298	1.1.2	Schmerzerleben	318
3 Besondere Lebenssituationen und -themen	299	1.1.3	Schmerzformen	319	
3.1	Behinderung und Migration	299	1.1.4	Schmerztherapie	319
3.1.1	Zur Ausgangslage – Migration und Behinderung	299	1.2	Krankheitsbilder	320
3.1.2	Migration – ein Begriff mit vielen Facetten	300	1.2.1	Schmerz bei Tumorleiden	320
3.1.3	Zum Begriff der Kultur in der Arbeit mit Menschen mit Behinderung und Migrationshintergrund	301	1.2.2	Chronischer Schmerz – Schmerzkrankheit	321
3.1.4	Barrieren sehen – Barrieren überwinden	301	1.2.3	Phantomschmerz	322
3.1.5	Kultursensible Arbeit	303	1.3	Pflege	322
3.2	Sexualität von Menschen mit Behinderung	306	1.3.1	Krankenbeobachtung	322
			1.3.2	Nichtmedikamentöse Maßnahmen (zur ergänzenden Schmerzlinderung)	323

2	Pflege Krebskranker	326	3.5.2	Hirntod	349
2.1	Grundlagen	327	3.5.3	Maßnahmen nach Eintritt des Todes	349
2.1.1	Entwicklung bösartiger Tumoren	327	Teil III Psychiatrie		351
2.1.2	Infiltration	328	1 Psychotherapie		351
2.1.3	Metastasierung	328	1.1	Psychoanalyse	353
2.1.4	Früherkennung	330	1.2	Analytisch orientierte Psychotherapie	354
2.1.5	Therapieprinzipien	330	1.3	Klientenzentrierte Psychotherapie – Gesprächstherapie	355
2.2	Besonderheiten im Alter	333	1.4	Gestalttherapie	356
2.3	Psychosoziale Aspekte	333	1.5	Verhaltenstherapie	357
2.4	Krankheitsbilder	334	1.6	Kognitive Therapien	358
2.4.1	Lungenkrebs (Bronchialkarzinom)	334	1.7	Systemische Therapieformen	360
2.4.2	Brustdrüsenkrebs (Mammakarzinom)	334	1.7.1	Familie als System	360
2.5	Pflege	335	1.7.2	Paar- und Familientherapie	361
2.5.1	Krankenbeobachtung	336	1.7.3	Psychotherapeutische Familientherapie	362
2.5.2	Schmerzlinderung	337	1.8	Medikamentöse Therapie – Psychopharmaka	363
2.5.3	Übelkeit und Erbrechen	337	1.9	Psychoedukation	365
2.5.4	Pflege bei Tumorgeschwüren	338	1.9.1	Methoden der Psychoedukation	366
2.5.5	Pflege bei Bestrahlung	338	1.9.2	Haltung des Therapeuten	366
2.5.6	Pflege bei Zytostatikatherapie (Chemotherapie)	339	1.10	Milieuthherapie – therapeutische Gemeinschaften	368
3	Pflege Sterbender (Palliativpflege)	341	1.11	Ergotherapie	369
3.1	Gesellschaftliche Dimension des Sterbens	341	1.12	Musiktherapie	370
3.1.1	Veränderungen im Umgang mit Tod und Sterben	341	1.13	Tiergestützte Therapie	371
3.1.2	„Recht auf den eigenen Tod“	342	1.14	Körperbezogene Verfahren	372
3.2	Individuelle Ebene des Sterbens	343	1.15	Entspannungsverfahren	376
3.3	Grundsätze in der Pflege Sterbender	344	1.15.1	Autohypnotische Entspannungsverfahren	376
3.3.1	Kommunikation und Interaktion mit Sterbenden	344	1.15.2	Snoezelen	377
3.3.2	Verstehendes Verhalten	345	1.16	Psychotherapie und Krankenkassen	378
3.3.3	Hilfe für Helfer	345	Teil IV Recht/Organisation/Verwaltung		379
3.4	Körperliche Symptomatik und Linderungshilfen	345	1 Rechtliche Aspekte von Sterbehilfe und Sterbebegleitung		379
3.4.1	Unruhe und Verwirrtheit	345	1.1	Hilfe beim Sterben	379
3.4.2	Terminale Dehydration	346	1.2	Hilfe zum Sterben	379
3.4.3	Appetitlosigkeit	347			
3.4.4	Bewegungseinschränkung	348			
3.5	Tod	348			
3.5.1	Klinischer Tod	349			

Modul 7 Kooperieren und qualifizieren – interdisziplinäre Zusammenarbeit in der Heilerziehungspflege

Praxisbeispiel Modul 7	383	2.7	Zusammenarbeit mit anderen Institutionen	422	
Teil I Theorie und Praxis der Heilerziehungspflege	384	2.7.1	Frühförderstellen	422	
1 Team und Teamentwicklung	384	2.7.2	Schulen	422	
1.1	Strukturen eines Teams	384	2.7.3	Arztpraxen	422
1.2	Kommunikation im Team	385	2.7.4	Therapieeinrichtungen	423
1.3	Teammoderation	386	2.7.5	Arbeitgeber	424
1.4	Teamsteuerung und Teamleitung	391	2.7.6	Vereine	425
1.5	Konflikte im Team	392	2.7.7	Kirchengemeinden	425
1.6	Hilfen für Helfer – Supervision	397	2.8	Öffentlichkeitsarbeit	426
2 Interdisziplinäre Zusammenarbeit	400	2.8.1	Zeitungsartikel	427	
2.1	Entwicklungs- und Betreuungsplanung	400	2.8.2	Internetauftritt	427
2.1.1	Die dialogische Entwicklungsplanung	400	2.8.3	Newsletter	428
2.1.2	Pädagogische Betreuungsplanung nach Haisch	403	2.8.4	Tag der offenen Tür	428
2.1.3	Geplante Förderung und Unterstützung	406	2.8.5	Marktstände	429
2.2	Fallgespräche	409	2.9	Fort- und Weiterbildung	431
2.3	Coaching	411	2.10	Berufsorganisationen und Verbandsarbeit	432
2.4	Kollegiale Beratung	415	3 Mit Angehörigen partnerschaftlich arbeiten	434	
2.5	Balint-Gruppen	418	3.1	Die Arbeit mit Angehörigen in Phasen des Übergangs ..	435
2.6	Mediation	420	3.2	Die Arbeit mit Angehörigen in Wohnrichtungen	436
			3.3	Mitwirkungsrechte des Heimbeirats	438

Modul 8 Reflektieren, systematisieren, evaluieren – heilerziehungspflegerische Arbeit hinterfragen

Praxisbeispiel Modul 8	440	1.2	Altersveränderungen	486
Teil I Theorie und Praxis der Heilerziehungspflege	442	1.3	Psychosoziale Aspekte	486
1 Reflexion in der Heilerziehungspflege	442	1.4	Krankheitsbilder	487
1.1 Reflexion	442	1.4.1	Schilddrüsenfunktionsstörungen	487
1.1.1 Gründe für Reflexion	442	1.4.2	Diabetes mellitus (Zuckerkrankheit)	487
1.1.2 Verfahren der Reflexion	444	1.4.3	Diabetische Folgeerkrankungen	490
1.1.3 Ziele der Reflexion	448	1.5	Pflege	491
1.2 Evaluation	448	1.5.1	Krankenbeobachtung	491
1.2.1 Gründe für Evaluation	448	1.5.2	Pflege bei Diabetes mellitus	491
1.2.2 Verfahren der Evaluation	449	1.5.3	Über- und Unterzuckerung	495
1.2.3 Ziele der Evaluation	452	1.5.4	Ernährung bei Diabetes mellitus	496
2 Grundlagen des Qualitätsmanagements	455	Teil III Psychiatrie		498
2.1 Qualität sozialer Dienstleistungen	455	1 Pflegeplanung in der psychiatrischen Versorgung		498
2.2 Qualitätssicherung	457	1.1 Pflege-theorien		498
2.3 Instrumente der Qualitätssicherung	461	1.2 Bezugspflege		500
2.3.1 Total Quality Management (TQM)	461	1.3 Pflegediagnose		501
2.3.2 European Foundation for Quality Management (EFQM)	461	1.4 Pflegeziele		501
2.3.3 Standardisiertes Instrumentarium zur Evaluation von Einrichtungen der stationären Altenhilfe (SIESTA)	462	1.5 Pflegeplanung		502
2.3.4 Selbstbewertungssystem für stationäre Einrichtungen der Altenhilfe (SEA)	462	1.6 Evaluation und Qualitätsbeurteilung der psychiatrischen Pflege		504
2.3.5 Qualitätssiegel und -zertifikate	463	2 Qualitätsmanagement in der Psychiatrie		506
2.3.6 Qualitätshandbücher	463	2.1 Was ist Qualität?		506
2.3.7 Qualitätszirkel	464	2.2 Normen und Qualität – Qualitätsmanagement (QM) in der Psychiatrie		507
2.3.8 Pflegedokumentation	464	2.3 Verfahren zum Qualitätsmanagement		509
2.3.9 Resident Assessment Instrument (RAI)	465	2.4 Qualitätsmanagement, Qualitätskontrolle und Qualitätsbeurteilung		510
2.3.10 Gestaltung der Betreuung für Menschen mit Behinderung (GBM)	466	Teil IV Recht/Organisation/Verwaltung		511
2.3.11 SYLQUE	469	1 Grundlagen des Arbeitsrechts		511
2.3.12 Lebensqualität in Wohnstätten für erwachsene Menschen mit geistiger Behinderung (LEWO II)	470	1.1 Das Arbeitsverhältnis		512
2.4 Organisationskonzepte und -strukturen	474	1.2 Beendigung des Arbeitsverhältnisses		517
2.5 Konsequenzen für die heilerziehungspflegerische Praxis	475	1.3 Tarifrrecht		519
3 Dokumentations- und Berichtswesen	476	1.4 Mitwirkung und Mitbestimmung		520
3.1 Systematische Dokumentation in der Heilerziehungspflege	476	1.5 Das Arbeitsgerichtsverfahren		521
3.1.1 IT-gestützte Dokumentation	476	2 Pflegerechtliche Fragestellungen		522
3.1.2 Protokollieren von Verlaufsprozessen und deren Ergebnissen	478	2.1 Durchführung ärztlicher Verordnungen		522
3.2 Besondere Verwaltungsaufgaben	478	2.1.1 Rechtliche Voraussetzungen		522
3.2.1 Dienstplangestaltung	478	2.1.2 Delegierbare Maßnahmen		523
3.2.2 Die Übergabe	480	2.1.3 Verordnungs- und Handlungsverantwortung		524
3.3 Ökonomischer Umgang mit Ressourcen	482	2.1.4 Sonstige gesetzliche Regelungen		524
Teil II Gesundheit und Pflege	483	2.2 Rechtliche Aspekte der Pflegedokumentation		526
1 Das Hormonsystem und die Pflege bei Diabetes	483	2.3 Rechtsgrundlagen der Qualitätssicherung		527
1.1 Grundlagen	483	Anhang		528
1.1.1 Hormone	483	Literaturquellen und Internethinweise		528
1.1.2 Hormonproduzierende Drüsen	484	Sachwortverzeichnis		537
		Bildquellenverzeichnis		543